

Gesellschaftlich problematisch oder medial-öffentlich dramatisiert?

Kriminologische Betrachtungen zu Jugendkriminalität und Jugendgewalt

Das Phänomen „Jugend“ hatte schon immer einen symbolischen Wert für die Gesellschaft. Jugend wird oftmals als Seismograph für die aktuelle Lage der Gesellschaft betrachtet, als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse wie auch als Blick in die Zukunft. Jugend verkörpert die Hoffnung auf eine positive Entwicklung ebenso wie die Angst vor einem negativen Verlauf – Jugend erscheint gleichsam als Potential und Krise (vgl. Feltes/Fischer 2018, S. 1221 ff.).

Dabei bringen insbesondere medial-öffentlich diskutierte Straftaten, die von Jugendlichen begangen werden, das Thema Jugendgewalt immer wieder in das Bewusstsein der Gesellschaft: Jugendliche (und zunehmend messertragende) Schläger*innen im öffentlichen Raum, mutmaßliche Amokläufer*innen und Brandstifter*innen, radikalisierte Extremist*innen – diese als besonders gefährdend und bedrohlich empfundenen Narrative beherrschen das medial-öffentliche Bild von Delinquenz im Jugendalter.

Der Diskurs ist entsprechend von besonders schwerwiegenden Fällen von Kinder- und Jugenddelinquenz geprägt und es entsteht der Eindruck, Gewalttaten im Jugendalter werden nicht nur häufiger, sondern auch schwerwiegender. In der Folge entsprechender medial-öffentlicher Thematisierungen einer solchen „gefährlichen Jugend“ wird oftmals die Frage nach der Angemessenheit der gesellschaftlichen Sozialisations- und Kontrollinstanzen gestellt – vielfach gefolgt von populistischen Forderungen nach einem rigideren Umgang mit jugendlichen Straftäter*innen und Abweichter*innen, meist in Form von Strafverschärfungen (vgl. Feltes/Fischer 2018).

Jugendkriminalität allgemein

Um Jugendgewalt adäquat einordnen zu können, erscheint es erforderlich, zunächst einen Blick auf Jugendkriminalität allgemein zu werfen (vgl. hierzu ausführlich Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2022). Nach der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) wurden im Jahr 2021 insgesamt 374.479 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende einer Straftat verdächtigt. Im Vergleich zum vorherigen Berichtsjahr ist damit ein Rückgang der Kriminalität junger Menschen zu verzeichnen (2020: 391.665). Aussagekräftiger als die absoluten Zahlen registrierter Fälle ist die sogenannte Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), die den Anteil der Tatverdächtigen an der Bevölkerung bzw. an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe beschreibt. Betrachtet man die TVBZ – d. h. Tatverdächtige einer Altersgruppe auf je 100.000 Einwohner derselben Altersgruppe ge-

rechnet – und vergleicht diese mit den Vorjahren, zeigt sich folgende Entwicklung: In den vergangenen fünf Jahren ist für die Gesamtgruppe der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden insgesamt ein Rückgang der TVBZ zu konstatieren. Die Deliktbelastung ist in dieser Gesamtgruppe unter den 18- bis unter 21-Jährigen am höchsten, zeigt jedoch einen Rückgang von 5.428 im Jahr 2017 auf 4.988 im aktuellen Berichtsjahr 2021. Unter den 14- bis unter 18-Jährigen ist die TVBZ zwischen 2017 und 2019 leicht angestiegen von 4.832 auf 4.954 und ist seitdem wieder rückläufig (2021: 4.454). Auch bei der Gruppe der 8- bis unter 14-Jährigen ist insgesamt ein Rückgang zu verzeichnen (von 1.211 im Jahr 2017 zu 1.185 im Jahr 2021).

Gewaltkriminalität der Jugend

Im Bereich der Gewaltkriminalität wurden im Jahr 2021 insgesamt 44.942 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende als Tatverdächtige (absolute Zahlen) registriert. Nach Altersgruppen differenziert zeigt sich, dass knapp ein Drittel der polizeilich registrierten Straftaten, die unter Gewaltkriminalität fallen, Kindern (5 Prozent), Jugendlichen (13 Prozent) und Heranwachsenden (11 Prozent) zuzuordnen sind.

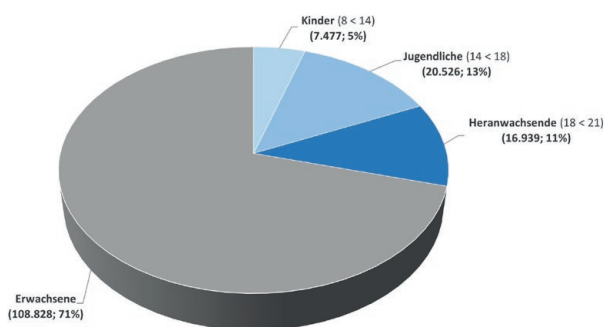


Abbildung 1: Gewaltkriminalität nach Altersgruppen im Jahr 2021 (absolute Zahlen und Anteil der Altersgruppen in Prozent)

Betrachtet man die Entwicklung der TVBZ im Bereich Gewaltkriminalität über einen längeren Zeitraum, zeigt sich folgendes Bild: Hinsichtlich der Gesamtgruppe der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden ist seit dem Jahr 2008 ein Rückgang der TVBZ zu verzeichnen. Bei der Gruppe der 8- bis unter 14-Jährigen ist die TVBZ von 194 im Berichtsjahr 2008 auf 132 im Berichtsjahr 2021 gesunken. Ein deutlicher Rückgang zeigt sich bei der Gruppe der 14- bis unter 18-Jährigen von 1.065 (2008) auf 552 (2021) sowie bei der Gruppe der 18- bis unter 21-Jährigen von 1.124 (2008) auf 543 (2021). Mit Blick auf die vergangenen fünf Jahre ist zwischen 2017 und 2019 ein Anstieg der TVBZ bei den Gruppen der 8- bis unter 14-Jährigen (von 130 auf 147) und 14- bis unter 18-Jährigen (von 545 auf 616) zu konstatieren; seit

»Pauschalisierende Aussagen über 'die' Jugendgewalt sowie unreflektierte Forderungen nach härteren Strafen sind aus einer kriminalitätspräventiven Sicht nicht zielführend.«



dem Berichtsjahr 2020 ist jedoch wieder ein rückläufiger Trend erkennbar. Insgesamt bewegen sich die Zahlen auf einem deutlich niedrigeren Niveau als im Jahr 2008.

Schwere der Jugendgewalt

Eine weitere Statistik, die zumindest in begrenztem Maße Aufschluss darüber gibt, wie sich Jugendgewalt insbesondere bezüglich der Schwere gestaltet, ist die Statistik zu den gewaltbedingten Unfällen an Schulen (Raufunfallstatistik) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung. In der Betrachtung der Entwicklung zwischen 2000 und 2020 zeigt sich insgesamt ein Rückgang von gewaltbedingten Unfällen an Schulen mit einer erwartbaren deutlichen Verringerung im Jahr 2020 durch coronabedingte Schulschließungen (vgl. hierzu Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2022, S. 17). Insgesamt zeigt die kriminologische Forschung, dass sich Jugendkriminalität – als ein meist episodisches Phänomen – weit überwiegend im Bereich leichter Delikte wie Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Schwarzfahren oder einfacher Körperverletzung bewegt. Schwerwiegendere Gewalttaten wie schwere Körperverletzung und Raub machen nur einen kleinen Teil davon aus. Ferner wird die überwiegende Mehrzahl der bei der Polizei auffällig werdenden jungen Menschen lediglich ein- bis zweimal auffällig; nur ein kleiner Teil mit drei oder mehr Delikten. Der Großteil wiederholter und schwerwiegender Straftaten wird dagegen durch eine kleine Personengruppe verübt, die in der Regel komplexe Problemlagen auf sich vereinigt: von sozialer Randständigkeit über Gewalterfahrungen in der Familie und Schulproblemen bis hin zu Alkohol- und Drogenmissbrauch und devianten Freundeskreisen (vgl. Fischer et al. 2018; Meier 2015). Bei dieser Gruppe ist die Gefahr gegeben, dass sich delinquentes Verhalten verfestigt und es damit zu wiederholten und ggf. schwerwiegenden Straftaten kommt.

Skandalisierung wenig hilfreich

Es weist vieles darauf hin, dass sich in den vergangenen Jahren in der Gesellschaft eine zunehmende Sensibilisierung für Gewaltphänomene vollzogen hat. Solche Sensibilität und Nicht-Akzeptanz von Gewalt

innerhalb einer Gesellschaft sind grundsätzlich zu begrüßen. Jedoch geht mit den eingangs dargestellten Thematisierungen einer „gefährlichen Jugend“ auch einher, dass das Auftreten gewalttätigen Handelns von jungen Menschen schnell überschätzt wird (vgl. exemplarisch Windzio et al. 2007) oder auch dass unzulässig vereinfachende Erklärungen des Gewaltverhaltens junger Menschen herangezogen werden. So stellt beispielsweise das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) anlässlich der Ausschreitungen in Berlin-Neukölln zu Silvester 2022 fest, dass in der medial-öffentlichen Debatte ein vereinfachendes Bild von Jugend und Gewalt erkennbar wird, welches der Vielschichtigkeit der Prozesse, die Gewalt begünstigen oder entstehen lassen, keinesfalls gerecht wird (vgl. Harder et al. 2023). Skandalisierungen und pauschalisierende Aussagen über „die“ Jugendgewalt sowie unreflektierte Forderungen nach härteren Strafen sind aus einer kriminalitätspräventiven Sicht wenig hilfreich und nicht zielführend.

Unabhängig davon kann es keinen Zweifel geben, dass es sich bei Jugendgewalt um ein ernstzunehmendes gesellschaftliches Problem handelt. Gewalterfahrungen sind für die Opfer, aber auch langfristig für die Täter*innen sowie für die Beobachtenden und indirekt Betroffenen mit negativen Konsequenzen verbunden. Sowohl aus Gründen des Opferschutzes als auch aus einer Täter*innenperspektive, die Jugenddelinquenz im Allgemeinen und Jugendgewalt im Speziellen auch als Indikator einer möglichen Gefährdung der weiteren Entwicklung begreift (vgl. Hoops/Holthusen 2011), besteht Handlungsbedarf und die Notwendigkeit kriminalitätspräventiver Angebote. Dabei gilt es, pauschalisierende und unzulässig verkürzende Perspektiven auf Jugendgewalt zu vermeiden. Vielmehr müssen vor Ort und ggf. individuell die zugrundeliegenden Ursachen aufgezeigt werden, um systematisch und gezielt ansetzen zu können. Jugendgewalt bedarf also nicht nur einer differenzierten Versachlichung und Erklärung, sondern vor allem auch eines ganzen Spektrums an adäquaten und nachhaltigen Formen des Umgangs damit.

Quellen:

- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention: Zahlen – Daten – Fakten: Jugendgewalt. Aktualisierung August 2022. München: DJI, <https://tinyurl.com/34252hkh>.
- Feltes, Thomas/Fischer, Thomas A.: Jugendhilfe und Polizei – Kooperation zwischen Hilfe und Kontrolle. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium der Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden 2018, S. 1213–1230
- Fischer, Thomas A./Schmoll, Anneliese/Willems, Diana/Yngborn, Annalena: Jugendgewalt. Durchblick: Informationen zum Jugendschutz. Berlin 2020.
- Harder, Niklas/Jacobsen, Jannes/Kalter, Frank/Sinanoglu, Cihan/Zick, Andreas: Stellungnahme des DeZIM zu den Ausschreitungen in Berlin-Neukölln an Silvester, 12.1.2023, <https://tinyurl.com/279crdrj>.
- Hoops, Sabrina/Holthusen, Bernd (2011): Delinquenz im Jugendalter – Ein Indikator für Gefährdung? In: IZKK-Nachrichten, H. 1, S. 36–40
- Meier, Jana (2015): Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe- und krimineller Karriere. Abschlussbericht, <https://tinyurl.com/4k5m522r>.
- PKS Bundeskriminalamt (Hrsg.): Polizeiliche Kriminalstatistik 2021. Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2022.
- Windzio, Michael/Simonson, Julia/Pfeiffer, Christian/Kleimann, Matthias: Kriminalitätswahrnehmung und Punitivität in der Bevölkerung – Welche Rolle spielen die Massenmedien? Ergebnisse der Befragung zu Kriminalitätswahrnehmung und Strafeinstellungen 2004 und 2006. Hannover 2007.



Thomas A. Fischer
(Professor für Soziale Arbeit und Sozialwissenschaft, IU Internat. Hochschule Dortmund)